

SCHUL- THEATER- WOCHE **2016**



13. bis 17. Juni 2016 | Schloss Waldegg | Feldbrunnen-Solothurn |



JIM KNOFF BÄCKT EINEN GUGELHUPF

Kindergarten Boningen | Sabine Reber





Inspiziert durch das Kinderbuch «Jim Knopf» von Michael Ende stellen die Kindergartenkinder aus Boningen mit selbstgebastelten Kulissen und Requisiten einen Tag im Leben von Jim Knopf, der Lokomotive Emma und Lukas, dem Lokführer, dar. Natürlich dürfen auch Frau Waas und der König von Lummerland, Alfons der Viertel-vor-Zwölfte, nicht fehlen.

Gleich zu Beginn wird das Publikum darüber informiert, dass die einzelnen Figuren von mehreren Kindern gespielt werden.

Das Stück beginnt mit der Lokomotive Emma, mit welcher die Kinder auf die Bühne fahren. Jim Knopf ist gelangweilt und weiss nicht, was er machen soll. Er trifft Frau Waas und klagt ihr sein Leid. Sie entschliessen sich, einen Kuchen zu backen. Doch jeder der vier Jim Knopfs hat einen anderen Favoriten. Schliesslich einigen sie sich auf einen Gugelhupf und kaufen gemeinsam die benötigten Zutaten ein. Sofort geht's ans Verrühren von Mehl, Butter, Zucker, Schoggi und was man sonst noch so braucht für einen Kuchenteig. Als er in die Form eingefüllt und bereit zum Backen ist, stellen sie entsetzt fest, dass der Ofen, der von zwei Jungen gespielt wird, kaputt ist! Lukas wird herbeigerufen, doch auch er kann mit seinen Werkzeugen nichts ausrichten. Der Ofen will nicht funktionieren. Aber Emma hat einen genialen Einfall: Der Kuchen kann in ihrem Heizkessel gebacken werden! Jim Knopf und Frau Waas fahren mit ihr und dem Gugelhupf in Lummerland herum, bis er fertig ist. Währenddessen singen sie ein Lied. Sie kommen auch am Schloss des Königs vorbei, den sie kurzerhand zum Kuchenessen einladen. Leider muss er ablehnen, da er ja seine wichtige Tätigkeit als Regent nicht vernachlässigen darf. Frau Waas schlägt deshalb vor, den leckeren Kuchen bei ihm im Palast zu essen. Mmmhh, ist der frischgebackene Kuchen gut!

Aufgrund längerer Abwesenheit der Lehrperson bei den Proben, wäre das Stück eigentlich noch nicht ganz aufführbereit gewesen.

Die Kinder haben leider auch sehr leise gesprochen, deshalb hatte man etwas Mühe, die Geschichte zu verstehen. Weil aber jeweils jede neue Szene mit einer Glocke eingeläutet wurde, hatte das Stück eine klare Struktur.

Auch war die Mehrfachbesetzung der einzelnen Charaktere etwas verwirrend, aber so hatte jedes Kind einen Auftritt.

Stefanie Meister und Jasmin Dobler

FLINKER PFEIL UND SEIN PONY

Musikalische Grundschule Solothurn Hermesbühl | Pia Bürki | Heidi Dizerens | Tania Wüthrich |
Lukas Rüefli | Danielle Witschi





Mit vielen Liedeinschüben und Trommelwirbeln erzählt die musikalische Grundschule Hermesbühl vom Stamm der Adleraugen und wie der verfeindete Stamm der Steine «Kleiner Stern» entführt. Die Indianer beginnen mit Trommelschlägen und einem Lied, in dem sie sich vorstellen. Der Tag der Adleraugen sieht wie folgt aus: ein bisschen Bogenschiessen, ein Liedchen singen und leckeres Büffelfleisch zu Mittag essen. Doch er birgt auch Abwechslung. «Flinker Pfeil» hat Geburtstag und bekommt viele Geschenke: eine Decke, Mokassins und ein Pony, welches den Namen «Kleiner Stern» bekommt. Nach einer kleinen Liedeinlage sind die Adleraugen müde und legen sich schlafen. Als sie am nächsten Morgen aufstehen, stellen sie mit Entsetzen fest, dass «Kleiner Stern» verschwunden ist! Nachdem sie den ersten Schreck überwunden haben, machen sich «Flinker Pfeil» und seine Freunde, «Adlerauge» und «Schmalfuss», auf die Suche nach dem Pony. Nachdem sie lange den Wald durchkämmt haben, finden die Freunde ihn endlich. Doch - oh Schreck! - er wurde vom Stamm der Steine, den Feinden der Adleraugen, gestohlen! «Flinker Pfeil», mutig wie er ist, geht alleine zu den Steinen und will den «Kleinen Stern» zurückholen. Doch die Steine denken nicht daran und er muss ohne sein geliebtes Pony abziehen. Niedergeschlagen trottet er allein durch den Wald und stimmt dabei ein trauriges Lied an. Auf einmal hört er ein Schluchzen. Es stammt von einem Mädchen, das sich verletzt hat und Hilfe braucht. «Flinker Pfeil» bietet selbstverständlich seine Hilfe an und nimmt das Mädchen «Blaue Blume» mit ins Tipi-dorf. Schnell wird der Medizинmann gerufen und ein Sprechgesang zur Heilung der Verletzten ertönt. Mit den Worten «Das längst jetze», ist die Heilung abgeschlossen und «Blaue Blume» kann nach Hause zurückkehren.

Kurz bevor die Indianer sich schlafen legen, singen sie wieder ein Lied und es wird Nacht. Am Morgen, als die meisten noch schlafen, kommt überraschend «Blaue Blume», die zu den verfeindeten Steinen gehört, vorbei und bringt zum Dank «Kleiner Stern» zurück! Zum krönenden Abschluss feiern die beiden verfeindeten Stämme gemeinsam ein grosses Freudenfest.

Die musikalische Grundschule Hermesbühl hat mit gut gesungenen Liedern und liebenswürdigen Charakteren ein Minimusical geschaffen, welches man sich gerne angesehen und den Schauspielerinnen und Schauspielern die Freude am Spielen angemerkt hat.

Jasmin Dobler und Stefanie Meister



DAS MAGISCHE TAGEBUCH

1./2. Klasse Obergerlafingen | Susanne Schneider | Carole Schluep





Voller Vorfreude setzt sich das Publikum auf die Bänke und der Raum wird mit Kinderstimmen erfüllt. Deutlich spürt man die Anspannung der Kinder vor der Premiere ihres Stückes. Es besteht aus vier Geschichten, welche aus einem «magischen Tagebuch» vorgelesen und damit auf der Bühne zur Wirklichkeit werden.

Das Licht geht an und die erste Szene beginnt. David geht zum Coiffeur Francesco, um sich die Haare schneiden zu lassen. Er will jedoch keine gewöhnliche Frisur, sondern etwas Ausgefallenes in rot-weiss für den Match Schweiz gegen Spanien. Der neue Haarschnitt von David gefällt vielen so gut, dass sie ebenfalls zu Francesco gehen wollen.

Mit einem weiteren Tagebucheintrag beginnt die zweite Szene. Dennis, welcher von der Schule heimkommt, trifft seinen Vater der ihn mit einem Geschenk überrascht, in der Küche. Dennis freut sich sehr über die neuen Goaliehandschuhe, so dass er sofort nach draussen gehen will, um mit seinen Freunden Fussball zu spielen. Doch er ahnt nicht, dass seine Handschuhe verzaubert sind: Als er zum ersten Mal ein Goal kassiert, erscheint ein Geist der die Kinder erschreckt. Mit Hilfe einer japanischen Anleitung und Teamwork können sie den Geist gemeinsam befreien.

Das Bühnenbild wird gewechselt und eine neue Geschichte beginnt. Eines Morgens wacht Eveline auf und will mit ihrem Hund Blitz laufen gehen. Dieser ist jedoch verschwunden, da sie nachts die Türe offen gelassen hat. Mit Hilfe ihrer Schwester Vreni geht sie den Hund suchen und entdeckt ihn schliesslich im Wald mit einer roten Zwergmütze. Bald darauf treffen sie einen Zwerg, welcher genau diese Mütze sucht und geben sie ihm zurück. Er ist überglücklich und heisst sie, als Dank dafür, jederzeit bei sich zu Hause willkommen.

Mit dem Kulissenwechsel wird der letzte Tagebucheintrag vorgelesen. Dieser handelt von Alissa, welche ihre Schwester überzeugen will, dass sie zusammen wandern gehen. Letztendlich beschliessen sie in den Wald zu gehen, wo sie auf einen Zauberer treffen. Er verspricht ihnen einen Wunsch zu erfüllen. Sie wollen Superstar Bligg treffen. Das gelingt jedoch erst beim zweiten Anlauf, denn zuerst erscheint ein Fuchs. Erst dann gibt Bligg sein Konzert, über welches sich die Schwestern sehr freuen. Zum Schluss bedanken sie sich und gehen glücklich mit dem Fuchs nach Hause.

Ich fand das Theater sehr spannend und dramaturgisch gut umgesetzt. Vor allem gefiel mir die Idee mit dem magischen Tagebuch und den verschiedenen kleinen Geschichten. Man erkannte, wie viel Mühe sich die Kinder und die Lehrpersonen gaben, um dieses Stück auf die Bühne zu bringen. Zurecht wurden sie mit einem tosenden Applaus belohnt. Ich sah deutlich die Freude und Begeisterung in den Gesichtern des Publikums als auch der Protagonistinnen und Protagonisten.

Michelle von Arx

RISTORANTE DAL NASO ROSSO

6. Klasse Dulliken | Gabi Schenker | Mirjam Dinkel





Obschon der Montagnachmittag ziemlich verregnet ist, spürt man im Zelt nichts davon. Alle sind gespannt auf die Darbietung der 6. Klasse von Dulliken unter der Leitung von Gabi Schenk und Mirjam Dinkel. Das Licht geht aus, im Zelt wird es still: Das Stück beginnt.

Am Anfang steht die ganze Klasse auf der Bühne. Die Clowns sprechen über ihr hartes Leben im Zirkus, einige wurden rausgeschmissen, andere sind unzufrieden! Sie überlegen sich, was sie nun tun wollen. Im Zirkus will keiner mehr bleiben. Einer der Clowns hat die Idee man könnte doch zur Polizei gehen, ein anderer schlägt vor in die Politik einzusteigen, auch eine Boxerkarriere wird nicht ausgeschlossen. Doch all das scheint für sie nicht sehr realistisch. Als der Vorschlag von einem der Clowns kommt, doch im Restaurant seines Onkels zu arbeiten, sind alle begeistert und man macht sich auf den Weg dorthin.

Kaum im Restaurant angekommen, warten bereits die ersten Aufgaben auf sie. Doch die Arbeit ist schwieriger als gedacht und obschon sie nicht mehr im Zirkus arbeiten, sind sie Clowns geblieben, was das Zusehen umso lustiger macht. Sie tanzen, putzen, tischen auf und räumen wieder ab. Gläser werden auf Tablett balanciert, Kunststücke aufgeführt. Auch Liegestütze und Rumpfbeugen gehören zum Programm. Als die Gäste kommen gibt es einige kuriose Probleme: Das Besteck bleibt am Tisch und der Teller am Personal kleben. Sogar ein Schuh landet im Salat.

Das Theaterstück erinnert an eine waschechte Zirkusaufführung mit vielen Musikeinlagen und akrobatischen Darbietungen, bei denen auch getanzt und gesungen wird. Man spürt wie viel Mühe sich die Schüler und Schülerinnen geben und wird von ihrer fröhlich und lustigen Art angesteckt. Dass das Wetter draussen so schlecht ist, vergisst man schnell, denn das Stück ist sehr spannend und während der ganzen Zeit sorgen sie immer wieder für Lacher. Zum Schluss ist das Publikum begeistert und schenkt tosenden Applaus.

Während dem ganzen Stück musste ich immer wieder schmunzeln und hatte das Gefühl, dass es den Schülern und Schülerinnen sehr viel Spass macht auf der Bühne zu stehen. Sie haben sehr überzeugend und aufmerksam gespielt und so wurde das Stück lebendig und interessant. Wie sie auf der Bühne ihre Tricks aufgeführt und sich gegenseitig reingelegt haben, fand ich sehr amüsant. Auch die Musik war sehr passend und ergänzte die Show wunderbar.

Nathalie Pfeiffer

JIEDERDEWIEP APERDEWAAP

3./4. Klasse Deitingen | Cornelia Brunner | Daniela Moser





Ein Schuh-Lied, das von der ganzen Klasse gesungen wird, bildet den Anfang des Theaters. Jetzt nehmen alle ihren Platz im Schuhladen ein. Sie sind beschäftigt mit putzen, polieren und entwerfen der Schuhe. Nach einiger Zeit betreten vier «Shopping-Girls» den Laden, welche voller Euphorie über Schuhe diskutieren. Eine von ihnen sieht schwarze High-Heels, die sie unbedingt haben möchte. Leider ist die entsprechende Grösse nicht vorhanden und sie verlassen den Laden wieder. Kurz darauf kommt der Bauer Jan, welcher an den roten Schuhen interessiert ist. 150 Franken sind ihm aber zu viel und empört verlässt er den Laden. Als nächstes kommen zwei Pfarrer in den Laden und fragen nach ihren Schuhen. «Sie sind noch nicht fertig», lautet die Antwort. Sie beschweren sich lauthals und wollen mit dem Chef reden. Kaum haben sie den Laden verlassen, betritt Jan erneut den Schuhladen. Die roten Schuhe sind ihm einfach nicht aus dem Kopf gegangen. Der Chef weiss, wie geizig Jan ist und macht ihm ein Angebot: «Du darfst die Schuhe gratis haben, wenn du acht Tage lang nur Jiederdewiep Aperdewaap sagst.» Er ist einverstanden und verlässt den Laden. Es wird dunkel im Theaterzelt und aus dem Schuhgeschäft wird ein Bauernhof. Jan kommt nach Hause. «Hast du neue Schuhe gekauft?», wird er gefragt. Doch seine Antwort auf alles ist immer dieselbe: «Jiederdewiep Aperdewaap.» Am nächsten Tag spazieren die «Shopping-Girls» vorbei und unterhalten sich abwertend über den Bauern: «Ich weiss gar nicht, wie man es mit so einem gestörten Typen aushält.» Weil sich seine Frau langsam grosse Sorgen macht, ruft sie den Arzt an. Am folgenden Tag kommt er vorbei und untersucht Jan und verschreibt ihm Tabletten. «Ich glaube in Jan steckt der Teufel,» meint seine Frau. Am nächsten Morgen kommen zwei Pfarrer vorbei und beten mit ihm. Jan wird wütend und schmeisst sie raus. Die «Shopping-Girls» laufen wieder an Jans Haus vorbei. Sie reden über ihn und was mit den Pfarrern passiert ist. «Wir sollten die Heiler anrufen», meinen sie. Am nächsten Morgen kommen die Heiler vorbei und probieren auf ihre Weise, Jan zu helfen. Dieser lacht sie aber nur aus und so verlassen sie mit den Worten: «Das wird eine teure Rechnung!» wütend das Haus. Nun scheint alle Hoffnung verloren zu sein. Am Tag darauf kommt der Chef des Schuhladens, um mit Jan zu reden. Er sagt zu Jans Frau, dass er ihn heilen könne. «Wie willst du, als einfacher Schuhmacher, Jan wohl helfen?». «Doch, doch, das kann ich. Es kostet 200 Franken.» Sie bezahlt. Der Schumacher geht daraufhin zu Jan und sagt ihm: «Du kannst wieder normal reden.» Jan ist erleichtert und erzählt seiner Frau die ganze Geschichte. Er zeigt ihr die Schuhe und sie bemerken, dass sie reingelegt worden sind: «Dieser Schuhmacher ist ja so schlau wie ein Fuchs!»

Trotz anfänglich grosser Nervosität und lautem Regen, welcher es schwierig gemacht hat, etwas zu verstehen, haben die Kinder das ausgezeichnet gemeistert. Sie haben sehr gut gespielt und ich habe gesehen, wieviel Freude es ihnen bereitet hat, das Theaterstück aufzuführen.

Lena Schädelin



AUF IN DIE FERIEEN

5./6. Klasse Deitingen | Stephan Tüscher





Im Theaterzelt ist es feucht und kalt. Nachdem alle einen Platz gefunden haben und das Stück beginnt, ist dies schnell vergessen. Im Stück geht es um verschiedene Reisegruppen, die alle auf den Malediven Ferien machen. Feriengefühl, Sonne, Strand und Glücksgefühle nehmen überhand. Aber wenn so viele verschiedene Alters- und Interessengruppen aufeinander treffen, führt das oft auch zu Problemen. Der Anfang des Theaters spielt auf einem Flughafen. Zuerst tritt eine Gruppe aus dem Altersheim auf. Da viele schon etwas dement und schwerhörig sind, kommt es zu lustigen Situationen. Aus «Malediven» wird etwa «Oliven». Ein Mann erkennt nicht einmal mehr seine eigene Frau: «Hoi, ig bi der Hans. Das weiss ig dank, ig bi dini Frau.» Eine Schulklasse, die eine Reise auf die Malediven gewonnen hat, löst die Seniorengruppe ab. Sie bringt viel Chaos und Unruhe mit. Die eine hat Flugangst, eine andere kommandiert alle herum, wieder andere beginnen zu streiten. Als nächstes kommt ein Paar auf die Bühne. Sie wollen mit ihrem Pfarrer auf die Malediven reisen und dort heiraten. Den Schluss macht ein Gaunerpaar, welches offensichtlich das Ziel hat, auf den Malediven Urlauber und Urlauberinnen zu beklaulen. Nachdem alle Protagonisten und Protagonistinnen einmal erschienen sind, folgt ein gemeinsamer Auftritt. Sie singen ein selbstgeschriebenes Lied, in dem es um ihre Ferien geht. Nach dieser Darbietung wechselt das Bühnenbild. Jetzt sind wir auf den Malediven. Im Hotel treffen alle aufeinander und lernen sich kennen. Ein Reiseleiter unterbricht das bunte Treiben und lädt sie zu einem Ausflug ein. Sie werden sogar von einer Fotografin begleitet, welche die Erlebnisse festhalten soll. Die Schauspieler und Schauspielerinnen nutzen diese Gelegenheit für eine nächste, originelle Darbietung. Sie halten schwarze Tücher hoch und stellen sich dahinter in verschiedenen Formationen auf. Diese Standbilder sieht man jeweils nur für wenige Sekunden, es entsteht der Eindruck eines Fotos. Sie staunen, haben Spass und geniessen die Zeit. Das lustige Zusammensein kommt abrupt zu einem Ende. Einige Seniorinnen haben ihre Geldbörse verloren. Bevor die Suche nach dem Dieb losgeht, müssen sie noch ihr Fitnessprogramm hinter sich bringen, das nach und nach zu einer durchdachten Choreografie mit Musik und Tanz wird. Nach dem Spektakel geht die Diebessuche los. Der ausschlaggebende Hinweis kommt letztendlich von der Fotografin. Sie hat den Diebstahl zufällig fotografiert. Es ist das Gaunerpaar. Ihr Plan, unerkant zu klauen, ist also gründlich schief gelaufen. Sie ergeben sich und werden abgeführt. Die Schlusszene zeigt die lang erwartete Hochzeit. Es sind wieder alle dabei, als das glückliche Paar am Strand der Malediven getraut wird. Damit ist das Stück zu Ende und dem begeisterten Beifall des Publikums sind keine Grenzen mehr gesetzt.

Die Klassen zeigen eine lustige und originelle Aufführung. Durch den gezielten Einsatz von Musik, Tanz und Bühnenbild wird das Stück sehr abwechslungsreich und spannend.

Alina Suter



SIMONS GESCHENK

4. Klasse Grenchen Halden | Alexandra Tschumi | Jolanda Vogt





Pünktlich zum Beginn der Theateraufführung hat es sogar aufgehört zu regnen und die Sonne kämpft sich durch die dicke Wolkendecke. Im Zelt sitzen alle gespannt auf ihren Plätzen. Das Licht geht aus und die Vorstellung beginnt.

Passend zum ersten Lied «Mädchen gegen Jungs» ist die Klasse in die zwei Gruppen aufgeteilt. Das Publikum ist begeistert! Als das Lied fertig ist, erfahren wir, dass es sich um eine Chorprobe in der Schule gehandelt hat. Einer der Leadsänger ist Simon. Er will unbedingt Gesangsunterricht nehmen. Doch muss ihn sein Vater enttäuschen. Er ist arbeitslos und hat kaum genug Geld, um seine Familie zu ernähren. Simon hat die Idee, auf der Strasse zu singen, um so seine Gesangsstunden zu finanzieren. Es läuft richtig gut. Vielen Leuten gefällt sein Gesang und seine Mütze füllt sich schnell. Nach einer Weile kommt eine kleine Gruppe von Mädchen vorbei. Unter ihnen ist auch Melanie. Kaum hat Simon sie entdeckt, geht er auf die Mädchen zu. Zum Bedauern ihrer Freundinnen, hat er aber nur Augen für Melanie. Er beschliesst, ihr etwas zu schenken und geht in die Bijouterie. Schnell sticht ihm eine Kette ins Auge, doch sie kostet zu viel. Er trifft eine fatale Entscheidung und stiehlt sie. Zu seinem Pech beobachten zwei Frauen den Diebstahl. Sofort wird die Polizei gerufen. Doch Simon kann fliehen.

Später am Tag trifft sich Simon mit seinen Freunden im Park, wo er Melanie die Kette schenkt. Am Abend will sie ihren Eltern das Geschenk von Simon zeigen. Es stellt sich heraus, dass ihr Vater der Polizist ist, der den Dieb aus der Bijouterie sucht. Sofort erkennt er die Kette wieder und gibt Melanie zu verstehen, dass diese gestohlen und Simon ein Dieb ist.

Melanie kann das nicht glauben und verabredet sich mit Simon, um ihn zur Rede zu stellen. Sie erzählt ihm, dass ihr Vater Polizist ist und er die Kette erkannt hat. Da gesteht er, dass seine Absichten nur gut gemeint waren. Er wollte ihr eine Freude machen, aber das Geld dafür habe nicht ausgereicht. Auch gegenüber seinen Freunden gibt er zu, was er getan hat. Gemeinsam suchen sie nach Möglichkeiten das Geld wieder aufzutreiben. Zum Beispiel mit Gesangs- und Tanzauftreten im Restaurant oder im Altersheim. Einer will sogar seine Comics verkaufen.

Zum Schluss stellt sich Simon der Polizei und Melanies Vater erklärt ihm, dass er als Bestrafung ein Jahr gemeinnützige Arbeit machen muss: «Das ist aber nicht tragisch und auch sonst hast du nichts Schlimmeres zu befürchten.» Zum Schluss sind alle wieder glücklich und ein letztes Lied wird angestimmt.

Bereits ab der ersten Szene ist die Begeisterung im Publikum riesig. Die Darbietung der Kinder ist grossartig und die einzelnen selbst gesungenen und teils sogar selbst geschriebenen Texte sind grandios. Ich fand es bewundernswert, wie viel Mut die einzelnen Schülerinnen und Schüler zeigten und mit welcher Gelassenheit sie auf der Bühne standen. Während des gesamten Stückes hatte ich das Gefühl, dass es den Kindern sehr viel Spaß machte und das machte das Zusehen umso schöner.

Nathalie Pfeiffer

WIR – EINFACH UNVERBESSERLICH

5. Klasse Dulliken | Cornelia Kohler | Maja Walther





Die Zuschauer setzten sich und alles wird dunkel. Die Gespräche verstummen und das Theater fängt an. Plötzlich hört man Rufe wie: «Nid ufs Handy gaffe du Giraffe.» oder «Pass doch uf, süsch gheits no uf di druf.» Vom Publikum hört man einige Lacher und das spornt die Kinder umso mehr an. Nun kommt endlich Licht auf die Bühne und man erhascht einen Blick auf die Bauarbeiter und Bauarbeiterinnen in ihrer schwarzer Kleidung und den orangen Helmen.

Die Bauarbeiter nehmen an einem Wettbewerb teil, in dem es darum geht, das originellste Spielgerät zu bauen. Wenn sie gewinnen, können sie für zwei Wochen nach Hawaii in den Urlaub reisen. Aber die Sache ist nicht ganz so einfach: es gibt Meinungsverschiedenheiten, sie streiten sich und keiner hat mehr Lust zu arbeiten. Einige haben die Hoffnung schon aufgegeben und sind nach Hause gegangen. Die Restlichen sitzen auf der Baustelle herum, trinken Bier oder essen etwas. Bei denjenigen, welche sich doch noch aufraffen, um zu arbeiten, geht alles schief: einer schlägt sich mit dem Hammer auf die Finger oder das Gebaute fällt wieder auseinander. Sie haben keine Hoffnung mehr, den Wettbewerb zu gewinnen, da sie es einfach nicht zustande bringen, als Gruppe zu arbeiten. Der Streit wird darum so gross, dass sogar ein Kampf ausbricht.

Ein gemeinsames Lied gibt der Geschichte eine unerwartete Wendung. Es wird ihnen bewusst, dass sie nur durch Teamwork den Preis gewinnen können. Letztendlich fangen sie an zusammen zu arbeiten, bauen ein fantastisches Spielgerät und gewinnen so doch noch den Wettbewerb.

In der nächsten Szene stehen alle am Flughafen und suchen verzweifelt ihr Gate, da sie spät dran sind. Plötzlich ergreift einer der Arbeiter die Tickets und schmeisst sie weg. Alle sind so verblüfft, dass sie ihn nicht davon abhalten konnten und schon hört man die Abfluggeräusche des Flugzeugs. Das Publikum begreift die erneute Kehrtwendung der Geschehnisse nicht sofort, doch der Titel gibt die Antwort: «Sie sind einfach unverbesserlich.»

Ich fand die Übergänge zwischen den Szenen und den Anfang im Dunkeln sehr interessant, da sie die Spannung gesteigert haben. Schön und ergreifend fand ich auch das gemeinsame Lied in dem sich alle Schüler und Schülerinnen an den Händen nahmen. Die plötzliche Wendung am Schluss des Stückes hat mich sehr überrascht und regte mich, und hoffentlich auch das Publikum, zum Nachdenken an.

Michelle von Arx

RACHE IST SÜSS!

6. Klasse Olten Bifang | Irene Triches | Tom Herrmann | Marlise Blaser





Die Klasse hat ihr Stück selber erarbeitet und einstudiert. Es begann mit einer alltäglichen Situation. Die Leute bestellten sich Getränke in einer Bar und bewunderten das Auto, welches davor geparkt war, ein Aston Martin das Auto von James Bond.

Dominic war einer der Bewunderer und wollte dem Besitzer das Auto sogar abkaufen, doch dieser lehnte ab. Dies war ein herber Schlag für ihn, er lief wütend davon und sagte: «Dieses Auto ist für mich bestimmt. Wenn ich es nicht kaufen kann, muss ich es stehlen.»

Nach einem kurzen Wechsel des Bühnenbildes trat eine Reporterin auf, die mit einer Richterin ein Interview führte. Sofort wurde klar, dass es die Richterin in Dominics Prozess war. Er wurde wegen Autodiebstahls zu 10 Jahren Haft verurteilt.

Eine Tanzchoreographie der Mädchen bildete den Anfang eines neuen Kapitels, das 10 Jahre später spielte. Um den Zusammenhang zu früher herzustellen, bauten sie wieder das erste Bühnenbild auf. Durch ein Zwinkern signalisierte der Barkeeper den Anderen, dass sie jetzt auf die Bühne kommen können. Sie füllte sich mit Barbesucher und -besucherinnen. Auch die Reporterin von damals war dabei. Sie machte die Anderen darauf aufmerksam, dass Dominic wieder auf freiem Fuss ist und sie sogar kontaktiert habe. Auch Dominik kam zur Bar und traf dort auf die Reporterin, den Autobesitzer und seine ehemalige Geliebte.

Eine zweite Tanzchoreographie mit bekannten Liedern leitete die nächste Szene ein. Das Publikum hat sich sehr darüber gefreut und einige haben sogar mitgesungen. Nach dem Tanz kam eine Gruppe Mädchen aus dem Publikumsraum auf die Bühne, welche auf das Verschwinden von Lena, der Reporterin, aufmerksam machte. Sie meldeten das sofort bei der Polizei, doch sie waren nicht die Einzigen, die jemanden als vermisst melden wollten. Auch der Besitzer des Aston Martin und die Ex-Geliebte von Dominic waren verschwunden. Es lag auf der Hand, dass Dominic etwas damit zu tun hatte. Daher beschloss die Polizei, ihm einen Besuch abzustatten.

Alle wurden tatsächlich von Dominic entführt und bei ihm zu Hause gefangen gehalten. Er beschuldigte sie, sein ganzes Leben zerstört zu haben. Natürlich versuchten sie ihn zur Vernunft zu bringen. Das schien sogar zu funktionieren, bis er erfuhr, dass seine Ex-Geliebte ein Kind erwartet. Als die Polizei das Haus stürmte, wollte er gerade eine Bombe zünden und alle in die Luft sprengen.

Mit einer letzten Tanzeinlage brachten sie ein tolles Schlussbild auf die Bühne.

Meiner Meinung nach, hatte das Theaterstück einen roten Faden. Durch die gekonnten Tanzeinlagen der Schülerinnen und Schüler wurde es dramaturgisch aufgelockert und ich hatte Spass ihnen zuzusehen. Zudem war es eine clevere Art die Übergänge zu gestalten, weil es so nie langweilig wurde. Gefallen hat mir auch der Inhalt, der deutlich zeigt, dass man mit Rache nicht weit kommt. Insgesamt war es eine gelungene Performance, welche sich auch deutlich im Applaus zeigte.

Alina Gehrig und Raja Rieder

BAUSTELLE

6. Klasse Dulliken | Reto Kaser | Martin Hebeisen





Wenn man den Begriff Baustelle hört, hat man sofort das Bild eines abgesperrten Bereichs vor Augen, in dem etwas repariert oder verbessert wird. Wir können diese Baustellen sehen und sie erkennen, doch es gibt auch solche die wir nicht wahrnehmen können. Auf diese Baustellen hat sich die 6. Klasse aus Dulliken in ihrem Theaterstück fokussiert. Pünktlich erklang die Glocke zum Beginn der Vorstellung, das Publikum wurde ruhig und erwartete gespannt den Beginn der Aufführung. Die Bühne wurde hell und man hörte das Geräusch eines rückwärtsfahrenden Lastwagens. Plötzlich erklang eine Stimme, die das Publikum über die Sicherheitsvorkehrungen und die Wichtigkeit der Sicherheit auf einer Baustelle informierte. Einige Jugendliche sicherten währenddem die Bühne als Baustelle ab. Nun kamen die Schüler und Schülerinnen mit jeweils einem Buchstaben auf die Bühne und arrangierten sich so, dass die Buchstaben den Titel des Stücks darstellten: Baustelle. Nach und nach formten sie verschiedene Wörter, die man mit Baustellen in Verbindung bringt, zum Beispiel das Wort «laut». Jedoch blieben sie nicht bei typischen Wörtern für Baustellen, sondern brachten auch Wörter wie «Beute», «Sau» und «Laus» ins Spiel. Zu all diesen Wörtern stellten sie Situationen dar, in welchen diese Begriffe normalerweise verwendet werden. Manch einer würde meinen, sie hätten diese Wörter wahllos verwendet. Doch wenn man genauer hinsah, bemerkte man, dass das Ganze viel tiefer ging. All diese Darstellungen wiesen auf ein Problem hin, das es zu lösen galt. So sollte man sich nicht wie eine Beute verhalten und von seinem Feind davonrennen, sondern sich ihm stellen. Als wäre das Stück nicht schon tiefgründig genug, gingen sie noch einen Schritt weiter. Ein Knabe stellte sich auf die rechte Seite der Bühne und rief einige Begriffe, wie Tunnel oder Linie. Der Rest der Klasse versuchte diese mit ihrem Körper darzustellen, was die Stimmung auflockerte. Nach all diesen simplen Begriffen, rief er plötzlich: «Leben!» Alle ausser Vier verschwanden hinter der Bühne. Die Augen des Publikums auf ihm lastend, trat der erste hervor und sagte: «Ich habe eine Baustelle.» Er fing an zu torkeln, zu schwanzen und zu schreien. Er verkörperte das Problem der Alkoholsucht. Auf ihn folgten drei weitere, die jeweils die Probleme Einsamkeit, Chaos und Handysucht thematisierten. Aus heiterem Himmel ertönte ein Alarm, die ganze Klasse kam auf die Bühne und veranstaltete ein Durcheinander. Ein lautes «Halt!» liess alle stillstehen und sie begaben sich hinter die Bühne. Nun wurden die Verletzungen aufgezählt, die das Chaos durch fehlende Sicherheit verursacht hatte. Zum Schluss formten die Schüler und Schülerinnen das Wort «Aus». Das Publikum applaudierte mit aller Kraft.

Meiner Meinung nach war dies ein sehr reifes Theaterstück für eine 6. Klasse. Sie haben sich für einen Begriff entschieden, den sie als Metapher brauchten, um daraus ein Theaterstück zu schreiben und zu inszenieren. Das finde ich bewundernswert. Es ist ihnen definitiv gelungen die Leute anzusprechen, was man auch am tosenden Applaus erkennen konnte.

Raja Rieder und Alina Gehrig

ALLEIN GEGEN DIE ZEIT

6. Klasse Laupersdorf | David Egger





Es geht um Leben und Tod an einem gewöhnlichen Mittwoch Nachmittag. Wie konnte eine Schulklasse da hinein geraten? Die 6. Klasse aus Laupersdorf zeigt es uns mit ihrem selbsterfundenen Krimi.

Lehrer Kruse betritt den Klassenraum und stellt fest, dass die Schüler und Schülerinnen sich bereits morgens fürchterlich benehmen. Die fünf lautesten unter ihnen werden zum Nachsitzen verdonnert. Schon seit Beginn sind Spannungen spürbar. Natürlich verstärken sich diese, als sie alle an ihrem freien Nachmittag in der Schule bleiben müssen. Gleichzeitig findet in einem anderen Raum ein Astronomie Kurs statt. Auch hier läuft nicht alles so wie es sollte: Eifersucht, Beschimpfungen und verschiedene Interessen spalten die kleine Gruppe.

«Hilfe, Hilfe!», tönt es durchs Schulhaus, Herr Kruse geht nachsehen. Doch er findet nichts Auffälliges. Was er und die Jugendlichen nicht wissen ist, dass der unfreundliche Hausmeister von drei schwarz gekleideten Gestalten überrumpelt wurde. Sie setzten auch das ganze Gebäude unter Strom, damit niemand fliehen kann, besonders nicht der Professor, den sie unbedingt brauchen, um ihre Mission abzuschliessen. Als Herr Kruse nicht mehr ins Zimmer der Nachsitzenden zurückkommt, werden diese unruhig. Sie machen sich auf die Suche nach ihrem Lehrer und sehen dabei zufällig die drei Gangster. So flüchten sie in den Keller, wo sich nur ein Raum öffnen lässt. Der Raum mit dem Nanotron, ein äusserst gefährliches Gerät, mit welchem man die Kontrolle über alle Raketen im Universum hat. Sofort ist klar, dass man mit dieser Maschine die ganze Welt steuern kann und somit die Macht besitzt. Doch im Moment konnten die Fünf nichts tun, außer sich zu verstecken. Schon bald waren Geräusche auf dem Gang zu hören. Die Gangster hatten nämlich zur gleichen Zeit die Astronomie Klasse überrascht. Auch Herr Kruse wird festgenommen. Sie zwingen ihn, ihnen den Weg zur Türe zu zeigen, hinter der sich das Nanotron befindet. Zwei Gangster gehen mit dem Professor und einer bleibt bei den Jugendlichen aus dem Astronomie Kurs und bewacht sie. Als sie sich zusammenschließen, können sie den Gangster überwinden. Sie schaffen es sogar, Marco, ein Zeichen zu geben, dass sie sich in Gefahr befinden und folgen dann den anderen in den Keller. Auch die Gangster, samt Professor, kommen in den Keller und nehmen alle in ihre Gewalt. Die Schüler und Schülerinnen schließen sich gegen die Gangster zusammen und schaffen es fast, sie zu besiegen. Ein Schuss fällt. Der Professor ist getroffen. Unterdessen hat Marco die Polizei verständigt, die mit Blaulicht zum Schulhaus rast. Sie führen die Gangster ab, während Alle um den Lehrer trauern. In der Schlusszene setzen sich alle Schauspieler auf den Bühnenrand und befragen das Publikum mit Begriffen wie Fehler, Mut, Toleranz, Menschlichkeit...

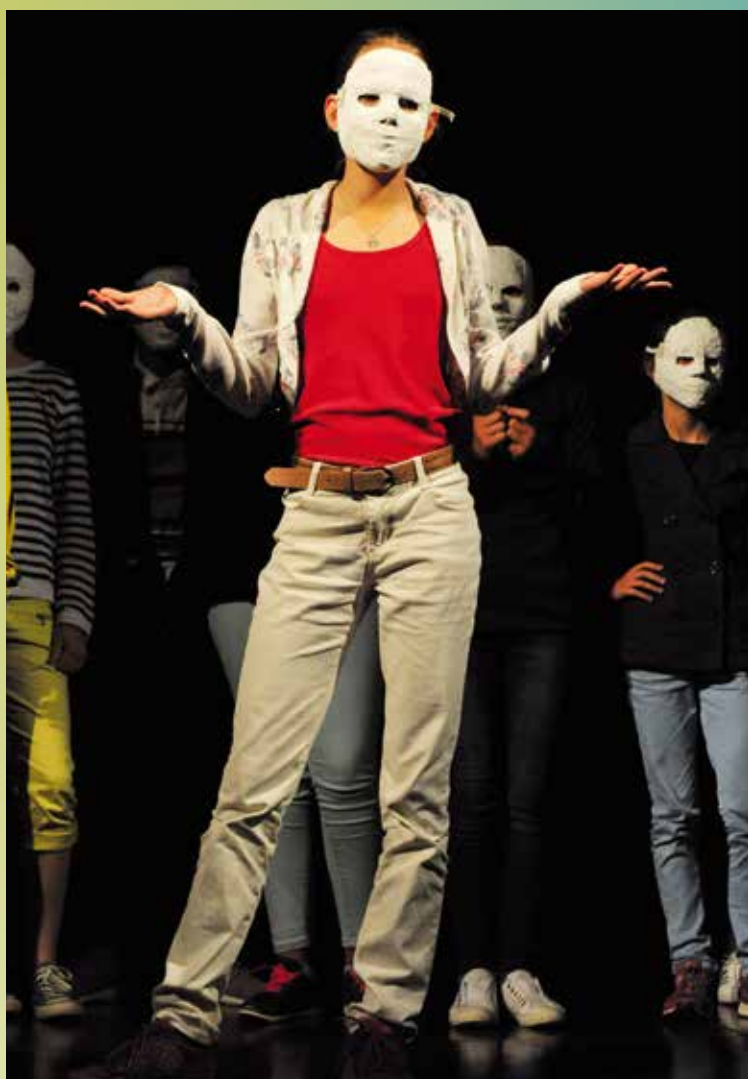
Mit viel Einsatz gelingt es der Klasse aus Laupersdorf, das Publikum mitzureissen. Oft auch werden Szenen als Musical inszeniert. Obwohl es sich eigentlich um einen Krimi handelt, werden den Zuschauerinnen und Zuschauern viele Lacher entlockt. Die Moral war tiefgründig und Sie brachten ihre Botschaft gekonnt auf den Punkt. Es war mir ein Vergnügen dieser engagierten Klasse zuzusehen.

Lisa Thomann

DIE KLASSE 7C

6. Klasse Solothurn Hermesbühl | Christian Kuhle





Das Stück der 6.Klasse aus dem Hermesbühl Schulhaus in Solothurn beginnt mit einer interessanten Vorstellungsrunde. Die Jugendlichen kommen weiss maskiert auf die Bühne. Alle stellen sich vor und schnell wird klar, dass es übel zu und her geht. Einige sprechen gar von der schlimmsten Klasse in der ganzen Stadt. Auch die drei Polizisten stellen sich vor, für einen Lacher im Publikum sorgt der Agent Nasenbär. Ein Tanz schliesst diese erste Szene ab. Ein Junge mit einem grossen Afrolook fällt besonders durch sein Rhythmusgefühl und seine Freude, die er versprüht, auf.

Ab und zu liest Anja aus ihrem Tagebuch vor. Wir erfahren, dass es wohl auch die aktuelle Lehrerin nicht mehr allzu lange mit ihnen aushält. Ihre Befürchtung trifft ein. Sie kündigt fristlos. Eine neue Lehrerin muss gefunden werden, doch auch sie hat schnell grosse Probleme: Vanessa hat ihre Kopfhörer auf, Anna legt die Füsse auf einen Stuhl und ein Streit eskaliert. Kurz darauf kommt ein neuer Schüler in die Klasse, es ist Mark, ein unwiderstehlicher Mädchenschwarm aus Südamerika. Eines der Girls erobert ihn im Fluge und noch am selben Nachmittag geht er mit ihr ins Kino.

Die Freundin von Zero bekommt mit, dass er mit Drogen dealt und verpfeift ihn bei der Polizei. Trotzdem hat sie Angst um ihn, wegen den grossen Problemen zu Hause. Später fühlt sie sich sogar schuldig, weil Zero von der Polizei abgeführt und beinahe in ein Heim gesteckt wird. Zum Schluss gibt's ein Happy End und Zero darf wieder in die Schule, er besucht eine Therapie mit seinen Eltern und die Dealer, die ihn dazu angestiftet haben kommen dank seinen Tipps hinter Gitter. Die Klasse geht auf einen Ausflug in ein Museum, in dem Janicks Kollege arbeitet. Dieser verrät ihm, wie man die Sicherung ausschaltet, mit welcher der Diamant vor Diebstahl geschützt ist. Er versucht ihn zu klauen, um seine Schulden zu begleichen. Jemand bemerkt den Diebstahl und Janick wirft den Diamanten seinem Freund Nico in den Schoss. Dieser wird gleich abgeführt und kommt vor den Jugendrichter. Doch die Videoüberwachung beweist, dass Nico unschuldig ist und er wird freigesprochen.

Das Bändigen der Klasse, soll mit einer weiteren neuen Lehrerin endlich gelingen. Dank den Süssigkeiten, die sie zur ersten Lektion mitbringt, wickelt sie die Klasse sogleich um den Finger. Die Schülerinnen und Schüler sind bereit sich besser zu verhalten und wollen etwas lernen. Tatsächlich schreiben sie jetzt bessere Noten und haben einen guten Klassengeist. Ein toller Tanz rundet das Theater ab. Das Stück handelt grundsätzlich von der positiven Entwicklung einer katastrophalen Klasse, was vor allem der neuen Lehrerin zu verdanken ist. Auch eine wichtige Rolle spielt dabei das Thema Liebe. Wer ist in wenn verliebt? Erwidert der andere meine Liebe? Darf man drei Freundinnen gleichzeitig haben?

Das Stück gliedert sich dramaturgisch in viele einzelne Szenen, welche meist von Beziehungsproblemen handeln. Die Jugendlichen haben gut gespielt und man hat ihnen angemerkt, dass sie gerne auf der Bühne stehen. Mich hat das Stück überzeugt. Besonders die Tanzszenen fand ich super.

Melanie Tüscher

DER KLEINE PRINZ – ERWACHSENEN WERDEN WIR MORGEN ODER SO

6. Klasse Zuchwil Pisoni | Manuela Glanzmann





Das Zirkustheaterzelt ist voll. Vor dem Auftritt ruft die Menge «Zuchu! Zuchu!», denn die 6. Klasse aus Zuchwil stellt ihr Stück «Der kleine Prinz – Erwachsen werden wir morgen oder so» vor, das nach Vorlage des Buches «Der kleine Prinz» geschrieben wurde.

Ausserirdische Töne erklingen. Der Erzähler beginnt aus dem Buch vorzulesen, doch die Kinder unterbrechen ihn: «Stopp! Alle kennen doch die Geschichte? Lasst sie uns kurz zusammenfassen.»

Ein Junge sitzt auf dem Boden und zeichnet. Die Mutter fragt, ob das ein Hut sei. Er antwortet: «Nein, das ist eine Schlange, die einen Elefanten gefressen hat.» Schwarz angezogene Kinder laufen auf die Bühne und spielen mit ihren «Znüni-böxli». Sie erzählen, was sie werden wollen und packen die Wünsche in ihre Böxli. In der nächsten Szene sind alle erwachsen, und ihre Böxli, die sind leer. Als nächstes folgt die berühmte Szene des Flugzeugabsturzes, in welcher der Pilot auf den kleinen Prinzen trifft und aufgefordert wird ein Schaf zu malen. Doch dem Prinzen gefallen die Zeichnungen nicht. «Hier ist eine Kiste, da drin befindet sich dein Schaf», sagt ihm der Pilot.

Darauf folgt ein unerwarteter Szenenwechsel. «Ich will so sein, wie ich bin!», so der Refrain des Liedes im Hintergrund, als thematische Begleitung folgender Szene. Die Schauspieler und Schauspielerinnen stellen Eltern-Kinder-Streite pantomimisch dar. Sie bilden zwei Gruppen. Die Erwachsenen, die alles verneinen und die Kinder, die jubeln, sich weh machen und wieder lachen. Langsam wird die spezielle, ausgeklügelte Art des Stücks klarer: Szenen aus der Geschichte selbst wechseln sich ab mit Darstellungen des Konflikts der Weltansicht Eltern-Kinder.

Es folgen zentrale Szenen aus dem Buch: Der kleine Prinz bewundert den Sonnenuntergang, er ist wegen des Schafes um seine Rose besorgt. Eine Rückblende zeigt den kleinen Prinzen auf der Suche nach einem neuen Planeten. Dabei trifft er auf verschiedenste Personen, vom König über Sternenbesitzer bis zu einem Trinker. Ein Geograf rät dem kleinen Prinzen zur Erde zu gehen, was er dann auch tut. Dort trifft er einen Fuchs, der ihm erklärt, was es heisst, gezähmt zu sein. Was er erzählt, erinnert stark an das schon mehrfach dargestellte Verhalten der Erwachsenen. In der nächsten Szene sind alle kleine Prinzen, nur einer ist Pilot. Der Chor der Prinzen sagt ein Gedicht über Planeten und die Rose auf und fällt dann zu Boden. Ihre Rolle in der Geschichte ist damit beendet. Einzig der Pilot steht noch. Er hat viel von den Ansichten des kleinen Prinzen gelernt. Er entdeckt seine alte «Znüni-Box», schaut hinein, schaut hinauf, dann ins Publikum und lächelt. Es wird dunkel auf der Bühne, das Publikum klatscht Beifall, während sich die Kinder dankend verbeugen.

Grossen Respekt an die 6. Klässler, die diesen schwierigen Text zu einem Theaterstück interpretiert und umgeschrieben haben. Äusserst anspruchsvoll und doch mit Bravur gemeistert wurde das Problem, dass die Geschichte nur wenige Hauptpersonen enthält: Trotzdem beteiligte sich eine ganze Klasse am Theater und füllte die Bühne des Zirkustheaterzeltes vollkommen aus.

Teodora Rajkovic

HOLLYWOOD IM SOLOTHURNER STADTPARK

6. Klasse Solothurn Hermesbühl | Claudia Schneider | Andrea Ziltener





Mit «Hollywood im Solothurner Stadtpark» hat die 6. Klasse vom Schulhaus Hermesbühl eine Komödie kreiert, nach der wohl niemand das Zelt ohne ein Lächeln auf den Lippen verlassen hat. Das Stück ist eine Szenenfolge, die mit Hilfe von ständig wechselnden Hauptpersonen und Handlungen dem Schauplatz Park nach und nach eine ganz eigene Form geben.

Die Vorführung beginnt. Einzig ein ruhiger Fischer sitzt mitten im Park, bevor ein Parkwart auftaucht und den Müll von einer gestrigen Party einsammelt. Ein Mädchen schlendert durch den Park. Der Parkwart rennt ihr mit dem Turnsack, den sie fallen gelassen hat, hinterher. Ein zweiter Fischer gesellt sich zum anderen, sie quatschen und reissen Witze. Eine Parkszene eben. Im Verlauf des Stücks werden immer mehr neue Handlungsstränge und Personen eingeführt. Wie zum Beispiel die ältere Dame Annabeth, die sich vor Blitzen und Strom fürchtet und bei schönem Wetter immer einen Plattenspieler bei sich hat. Oder das hübsche, selbstbewusst wirkende Mädchen, das Arroganz und Eitelkeit ausstrahlt. Sie ist naiv und lässt sich sofort von einem gut aussehenden, «heissen» Typen ausnützen: Beim Date bezahlt sie den «teuersten und besten Wein». Nach einiger Zeit bekommt ihr Gegenüber einen Anruf von seiner Freundin und haut ab – zusammen mit der noch vollen Weinflasche. Die nächste Szene handelt von einem ver(w)irrten Jäger, der eine Enten- für eine Fuchsfamilie und einen kleinen Jungen für einen Bären hält und letztendlich sogar den Hund «Bellilein» einer Parkbesucherin erschiess. Kurz darauf ereignet sich ein Diebstahl. Ausserdem erscheinen zwei weitere Personen: Rudolf, der ohne seine Gehhilfe aufgeschmissen wäre, und Mia, die ständig nur auf ihr Handy starrt: Grossvater und Enkelin. Als die verkaterter Alina sich auf die Bühne schleppt, ist gleichzeitig überall schon wieder die Rede von einer grossen Party, die heute Abend steigen soll. Der Park steckt voller Überraschungen und neuen Ereignissen; wie das Leben.

Gegen Schluss vermischen sich immer mehr Handlungsebenen: Wir lernen die beiden Französinen kennen, die einer der Fischer schon einmal erwähnt hat und endlich trifft Rudolf auf seine langjährige Freundin Annabeth – ausnahmsweise ohne Plattenspieler – , auf Greta und sogar auf den «halbfüdlblutten» Freund von Mia, der gerade aus der Badi kommt.

Im Schlussbild tanzen alle gemeinsam zu «Celebration» von «Kool & The Gang».

Es ist schier unmöglich dieses Theater nachzuerzählen, geschweige denn alle Personen und Handlungen zu erwähnen. Man muss es einfach selbst gesehen haben, um zu verstehen, welch amüsante Atmosphäre dabei das Zirkustheaterzelt ausgefüllt hat. Ein wunderbar humoriger Unterton begleitete jede Szene.

Lisa Brudermann

FREUNDSCHAFT IST ...

Theaterfreikurs Kreisschule Thal, Balsthal | Anna-Katharina Schiltknecht | Sarah Banz





Das Theaterstück ist vom Theaterfreikurs Balsthal selber geschrieben und entwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler sind alle einheitlich weiss angezogen und anfangs kommen sie ohne jegliche Hilfsmittel auf die Bühne. Sobald sie mit ihrem Sprechchor beginnen, hören alle sofort gebannt zu. Es fällt immer wieder die Phrase: «Auf dass diese Freundschaft niemals vergeht». Danach zeigen sie anhand von verschiedenen kurzen Szenen verschiedene Aspekte von Freundschaft. Diese Szenen sind jeweils durch gemeinsame Auftritte mit Sprechchören getrennt. Es wird dunkel, nur eine Bank auf der Bühne ist beleuchtet. Ein Mädchen und ihr Bruder kommen und setzen sich. Es kommt eine Freundin des Mädchens dazu, die von ihren Ferien erzählt. Sie hat den beiden etwas mitgebracht. Das passt dem Mädchen aber gar nicht: «Was, ER bekommt auch etwas?» Nach einer Weile kann sie sich aber damit abfinden, dass ihr Bruder auch dazugehört und sie vertragen sich wieder. Nach einem nächsten Gesamtauftritt folgt eine weitere Szene. Ein Mädchen sitzt alleine auf der Bank und lernt. Ihre Freundinnen kommen vom Shoppen dazu und beginnen zu tratschen. «Wieso chunnsch du eigentlich nie mit?» Schliesslich erzählt sie ihnen, dass sie zuhause fast kein Geld haben und sie sich das niemals leisten könnte. Als ihre Freundinnen sehr verständnisvoll reagieren, wird ihr klar, dass sie ihnen alles erzählen kann, ohne verurteilt zu werden. In der nächsten Szene sieht man zwei Kolleginnen, die gerade mit der Lehre begonnen haben und davon begeistert sind. Es kommen zwei Kantischülerinnen dazu. Aus einem anfänglich neutralen Gespräch wird schnell eine hitzige Diskussion. Beide Parteien wollen die jeweils andere davon überzeugen, was für ein tolles Leben sie haben. Die Schülerinnen gehen, kurz darauf entschuldigen sie sich jedoch gegenseitig und vertragen sich wieder. In einer weiteren Szene sieht man eine Gruppe Mädchen, welche über eine Bekannte am Lästern sind. Die Dominanteste der vieren lässt sich am extremsten über sie aus. Es geht so weiter, bis die anderen das nicht mehr unterstützen. Sie bleibt alleine zurück. Nach all diesen Einzelauftritten folgt der letzte gemeinsame Auftritt. Alle halten Schilder hoch, auf denen steht, was Freundschaft für sie ist. Es werden viele der vorher in den Szenen angesprochenen Punkte erwähnt, wie zum Beispiel: Freundschaft ist, wenn man alles miteinander macht, zusammen lacht, sich vertraut, sich wohlfühlt. Die Kernaussage steht auf dem letzten Schild. Freundschaft ist etwas Wunderbares. Sie kann nicht definiert oder erfasst werden, es gibt sie in allen verschiedenen oder gegensätzlichen Formen, sie ist schlichtweg etwas Tolles.

Gerade durch die minimalistische Darbietung der Schülerinnen und Schüler wurde die wichtige Botschaft sehr klar zum Ausdruck gebracht. Die Schauspieler und Schauspielerinnen haben ihre Rolle sehr überzeugend dargestellt und man sah ihnen an, dass es ihnen Freude bereitet, vor dem Publikum zu stehen und ihr eigenes Theaterstück aufzuführen.

Lena Schädeln und Alina Guter

EIFERSUCHT

Sek I, 8. Klasse Solothurn Schützenmatt | Mirco Koch





Die Schülerinnen und Schüler stehen in kleinen Grüppchen auf dem Pausenhof. Nacheinander stellen sie sich vor und erzählen ihre Geschichte. Als erstes treten die Nerds vor. Sie unterhalten sich wie immer über die Schule und ihre Noten. Dabei kommen sie auf Jason zu sprechen, der heimlich mit ihrer Freundin Megan ein Verhältnis hatte. Die «Emos» sind sehr gefühlsvoll und erzählen von ihren traurigen Erlebnissen. Die «Tussen» lästern und schwärmen von Make-up, Jungs und Klamotten. Daisy gesteht, dass sie seit gestern mit Nick, einem Drogendealer, zusammen ist, um ihren Freundinnen Gras zu besorgen. Sie wollen am Abend eine Party veranstalten. Bei den Drogendealern, zu denen auch Jason gehört, gibt es einen Konflikt. Nick hat das Gras verloren, sie brauchen aber unbedingt das Geld. Nick geht davon aus, dass Daisy es genommen hat. Auf der Party will er es zurückholen. In der nächsten Szene sind wir auf der Party. Die «Tussen» besprechen ihre Kleiderwahl. Dabei erzählt eine nach der anderen dem Publikum ihre Geheimnisse. Daisy gibt zu, dass sie Nick wirklich liebt, und nicht nur den Drogen wegen mit ihm zusammen ist. Eine andere fühlt sich in ihrem kurzen Kleid nicht wohl. Und die dritte erzählt, dass sie ein Verhältnis mit Jason, dem Exfreund ihrer Freundin, hat. Das alles verheimlichen sie ihren Freundinnen, um sie nicht zu enttäuschen. Währenddessen treffen die Jungs mit Alkohol ein. Um das Gras zu finden, wollen sie die Mädchen abfüllen. Langsam treffen alle ein. Die Party nimmt ihren Lauf, Musik spielt, alle tanzen. Nick will endlich sein Gras holen und verschwindet mit Daisy. Die Musik wird immer wieder unterbrochen. In diesen Pausen spielen sich kurze Dialoge ab, in denen viele Geheimnisse gelüftet werden. So erfährt man etwa, dass eine der Nerds unter einer Brücke lebt, da ihre Eltern gestorben sind. Eine der Tussen erzählt, dass sie von ihrem Vater geschlagen wird und deshalb so viel trinkt. Dem Anführer der Drogenhändler bleibt nichts anderes übrig als zu dealen, da er die ganze Familie ernähren muss. Plötzlich stürmen Daisy und Nick ins Geschehen. Er ist wütend, da sie ihn nur benutzt hat, um sein Gras zu stehlen. Sie gesteht ihm, dass sie ihn inzwischen liebt und sie vertragen sich. Mehrere Mädchen wollen, dass Jason ihnen etwas auf der Gitarre vorspielt. Alle kommen zusammen und singen. Es entsteht eine gemütliche, schöne Atmosphäre des Zusammenseins im Kerzenlicht. Diese hält allerdings nicht lange an. Megan, die schon den ganzen Tag etwas loswerden will, lässt ihre Bombe platzen. Sie ist schwanger von Jason. Alle sind entsetzt und können nicht fassen, dass er mit diesem Nerd zusammen war. Jason ringt sich aber durch, Megan ein Lied zu singen und sich zu entschuldigen. Bis zum Ende ist unklar, wie ihre Zukunft aussehen soll. Das Stück endet, als alle ihre Kerze ausblasen und es dunkel wird.

Der Theaterfreikurs zeigt trotz einer sehr kurzen Vorbereitungsphase eine professionelle, lustige und berührende Performance. Sie haben sich an allen möglichen Klischees bei der Figurenwahl bedient, was zu vielen lustigen Situationen führt. Gleichzeitig sprechen sie aber auch ernste Themen an. Das Stück wird mit sensationellen Gesangs und Gitarrespiel-Einlagen bereichert. Jeder und jede Schauspielende/r strahlt volle Bühnenpräsenz aus und weiss jederzeit, was er oder sie zu tun hat.

Alina Suter



MORDSZENE, TAKE 1

Wahlfach Theater OSZD Büren/50 | Andreas Saner | Norbert Zeller





Das Theater handelt von Lea, der am ersten Tag in ihrem Traumjob als Schauspielerin etwas Schreckliches zustößt. Die Originalgeschichte stammt von einer Schülerin und wurde vom Theaterfreikurs der Oberstufe Büren neu interpretiert. Bruno, der Kameramann, hat im Lotto gewonnen. Das feiert er mit seinen Freunden. Plötzlich bemerkt er, dass sein Lottoschein verschwunden ist. Alle helfen suchen, aber er ist unauffindbar. Schlussendlich vermutet Bruno, dass der Schein von seinem besten Freund David geklaut wurde. Am nächsten Morgen kommt Lena ans Set. Sie freut sich sehr, da sie zum ersten Mal in ihrem Leben als Schauspielerin in einem Film arbeiten darf. Bei der Aufnahme der Mordszene muss Lena mit einer angeblichen Spielzeugpistole David erschießen. Schon nach Take one sind alle zufrieden. Jedoch steht David nicht mehr auf. Lena bemerkt erst jetzt, dass ihre Waffe echt war und sie ihn tatsächlich erschossen hat. Der Schock ist gross. Die Polizei kommt. Kommissar Lenz sichert die Spuren und nimmt die Zeugenaussagen auf. Der Regisseur berichtet ihm, dass Bruno schon frühmorgens seinen Lottoschein im Studio gesucht hat. Sie nehmen darum Bruno und Lena in Gewahr und bringen sie aufs Polizeirevier. Dort schildert Lena die Geschichte aus ihrer Sicht. Sie steht dabei immer noch unter Schock und fängt an zu weinen. Lenz hat Mitleid und lässt Lena nach Hause gehen, unter der Bedingung, dass sie nicht die Stadt verlässt. Als Lena nach Hause kommt, sucht sie Trost bei ihrem Ehemann Manuel. Die Ergebnisse der Spurensicherung zeigen, dass sich auf der Tatwaffe nebst Silikon Spuren auch Fingerabdrücke von Lena befinden. Damit ist klar, Lena ist die Schuldige. Sie wird festgenommen und muss nun lebenslänglich ins Gefängnis. Dort wird sie von Manuel besucht, der ihr gesteht, dass er die Waffe ausgetauscht hat, damit Lena ins Gefängnis kommt: «Das ist die Rache dafür, dass du eine Affäre mit David gehabt hast.» Lena will Kommissar Lenz überzeugen, dass sie unschuldig ist. Sie erzählt ihm die Geschichte von Manuels Eifersucht. Lenz durchsucht darauf Manuels Wohnung und findet dort eine Silikonhand. Lena erzählt Lenz, dass Manuel Maskenbildner für Horrorfilme ist und mit dem Abdruck ihrer Hand etwas Neues ausprobieren wollte. So konnte er ihre Fingerabdrücke auf die Waffe bringen und das war auch der Grund für die vielen Silikonspuren. Somit ist Manuel überführt und kommt lebenslänglich ins Gefängnis. Lena ist freigesprochen und kann weiter ihrer Tätigkeit als Schauspielerin nachgehen. Am Schluss des Stückes kommen zwei Putzfrauen auf die Bühne und man erfährt, dass der Film von Lena ein voller Erfolg wurde. Ausserdem fanden sie während dem Putzen einen Lottoschein. Doch eine der beiden zerreisst ihn, da sie der Meinung ist, dass man im Lotto sowieso nie etwas gewinnt. In der Schlusszene kommen noch einmal alle Schauspieler und Schauspielerinnen auf der Bühne, verbeugen sich und geniessen den tosenden, wohlverdienten Applaus.

Das Theater wurde durch viele selbstgeschriebene Lieder bereichert. Man spürte deutlich, dass die Kinder schon Bühnenerfahrung haben, da ihr Auftreten sehr selbstbewusst war. Ich fand das Stück äusserst abwechslungsreich und unterhaltsam. Vor allem hat mich das Ende überrascht, das auch für viele Lacher im Publikum sorgte.

Michelle von Arx

UNSERE KLASSE – DIE REINSTE KATASTROPHE!

Sek B3 Bettlach | André Siegenthaler





Alle sind sehr nervös, denn heute ist Premiere des selbsterarbeiteten Theaterstücks der 3. Sek aus Bettlach. Das Licht geht aus und das Publikum ist gespannt.

Die erste Szene spielt im Klassenzimmer. Die Schüler und Schülerinnen trudeln langsam nacheinander ein. Man merkt schnell, dass es in der Klasse mehrere Gruppen gibt. Da sind die Streber, die Asozialen, die Tussen und die Kiffer.

Der Lehrer betritt das Zimmer, doch niemand scheint ihn zu bemerken. Mit lauter Stimme versucht er die Gespräche zu übertönen und den Unterricht zu beginnen. Doch das ist nicht so einfach: Die einen rauchen, andere machen sich die Nägel und keiner hört zu. Erst nach einem kurzen Rundgang durchs Zimmer, bei dem er Joints, Zigaretten und Nagellack beschlagnahmt, wird die Klasse langsam aufmerksamer. Die Nerven liegen blank.

Plötzlich läutet das Telefon. Der Schulleiter ist am Apparat. Er informiert den Lehrer, dass er mit seiner Klasse in ein Lager nach Afrika geschickt wird, damit sich ihr Verhalten endlich bessert. Alle sind begeistert! Alle ausser dem Lehrer.

In Afrika angekommen, gibt es aber ein böses Erwachen für die Kinder. Niemand hat mit einem Camp mitten im Nirgendwo gerechnet. Als sie endlich beim Lagerplatz ankommen, sind alle unglücklich und maulen herum.

Kim, die Campleiterin, begrüsst die Klasse herzlich und informiert sie über die wichtigsten Dinge. Die Tatsache, dass sie für die nächste Woche in einem Zelt schlafen, Wasser aus dem See trinken und selber Nahrung suchen müssen, hebt die Stimmung in der Klasse nicht besonders!

In gemischten Gruppen sollten sie verschiedene Arbeiten erledigen: Holz suchen, Feuer machen, Zelte aufbauen, Fische fangen und Wasser holen. Schnell wird deutlich wie schlecht die Schülerinnen und Schüler harmonieren. Es kommt bald zum Streit.

Am nächsten Morgen brechen sie zu einer Wanderung in den Urwald auf. Die Erwachsenen gehen in schnellem Schritten voran, was dazu führt, dass sie die Klasse bald verlieren.

Hilflos irren die Kinder im Urwald herum. Alle haben Angst. Zum erste Mal sind sie froh, zusammen und nicht alleine zu sein. Glücklicherweise treffen sie auf Einheimische, die ihnen den Weg aus dem Wald zeigen.

Die Zeit in der sie herumgeirrt sind, hat ihnen gezeigt, wie wichtig der Klassenzusammenhalt ist. Sie beginnen ihre Fehler einzusehen und erkennen die Vorteile, sich auf Klassenkameradinnen und Kameraden verlassen zu können. Alle sind glücklich und zufrieden und so wird der Klassenausflug zu einem richtigen Highlight für alle Beteiligten.

Zum Schluss ernten die Schülerinnen und Schüler tosenden Applaus und das absolut zu Recht! Das Stück war grossartig. Alle haben ihre Rollen sehr glaubhaft gespielt, was das Zusehen umso lohnenswerter machte. Ich finde das ganze Theaterstück eine sehr gute Idee, die durch die reife Leistung der ganzen Klasse fantastisch umgesetzt wurde.

Nathalie Pfeiffer

DER GÖTTI



Martina Mercatali und Werner Panzer mit Cäsar Eberlin

Enthüllung des Geheimnisses der Schultheaterwoche:

Ein Götti? Ja, der Götti bringt immer einen Batzen. Der Götti der Schultheaterwoche ist Cäsar Eberlin, der Leiter der Kulturförderung im Schloss Waldegg. Zur Ehrung und Verabschiedung anlässlich seiner Pensionierung erhält er vom Team einen Bilderrahmen, eine Trommel von einer Aufführung am Montag und einen kleinen Blumenstrauß. Sich bedankend sagt er: «Die Schultheaterwoche ist eine der schönsten Wochen im Jahr!»

DAS ORGANISATIONSTEAM



LEITUNG
WERNER PANZER



LEITUNG
MARTINA MERCATALI



VERANTWORTLICHE SCHLOSS WALDEGG
ALFRED UND TAMARA HUG



TECHNIK
ROLAND KNEUBÜHLER
UND SIMON HERGER



THEATERKIOSK
VALERIE WIRZ UND VERONIKA FLURI



DOKUMENTATION
HEINZ URBEN

DAS REDAKTIONSTEAM

Schülerinnen der Klasse L14b der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrerin Birgit Rust) waren während der ganzen Schultheaterwoche mit Kamera und Schreibblock auf Reportage, um die Produktionen mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.



Birgit Rust, Deutschlehrerin



Lisa Brudermann



Jasmin Dobler



Alina Gehrig



Biljana Lero



Stefanie Meister



Mia Milacic



Nathalie Pfeiffer



Theodora Rajkovic



Raja Rieder



Lena Schädelin



Lisa Schwab



Céline Schwaller



Alina Suter



Julia Thalmann



Lisa Thomann



Melanie Tüscher



Michelle von Arx

AUF- WIEDERSEHEN AN DER SCHULTHEATER- WOCHE

**VOM 19. – 23.
JUNI 2017**

Impressum

Herausgeber

Schultheaterwoche | Mühleweg 9 | 4500 Solothurn

Leitung

Martina Mercatali | 079 656 71 79 | martina@schultheaterwoche.ch

Werner Panzer | 032 623 19 73 | panzi@bluewin.ch

Gerne beraten und unterstützen wir Sie bei der Planung und Realisierung Ihrer Produktion. Sie können bereits jetzt mit uns Kontakt aufnehmen!

Eine Veranstaltung von Schloss Waldegg in Zusammenarbeit mit SÖkultur.